

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte – elektronisch>

Rod Gardner

**Rezipientenpartikeln
in der englischen Konversation:
*Mm, Mm Hm (Uh huh) und Yeah***

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>

Rod Gardner (University of New South Wales, Australien)

Rezipientenpartikeln in der englischen Konversation: *Mm, Mm hm (Uh huh)* und *Yeah*

0. Einführung

Rezipientenpartikeln sind kurze (ein- oder zweisilbige) Formen, mittels derer ein Sprecher seine Reaktion auf eine Äußerungssequenz („Turn“) seines Gesprächspartners anzeigt. So kann eine Rezipientenpartikel das Verständnis der eben gehörten Äußerung bestätigen (*Yeah* /jeə/ oder *Mm* /m/ im Englischen); sie kann das Gegenüber auffordern fortzufahren (*Mm hm* /mhm/, *Uh huh* /ʌhʌ/); sie kann dem Gegenüber Zustimmung signalisieren (*Yeah*); sie kann signalisieren, dass das, was das Gegenüber gerade geäußert hat, etwas Neues für den Hörer darstellt (*Oh* /ou/); eine Partikel kann geltend machen, dass man einen Zusammenhang zwischen zwei verschiedenen Äußerungen erkennt (*Right* /raɪt/) oder aber sie macht deutlich, dass man jetzt bereit ist, die Aufmerksamkeit von der vorangehenden auf die kommende Sequenz zu lenken (*Okay* /oukeɪ/, *Alright* /ɔlraɪt/) (vgl. Schegloff, 1982; Jefferson, 1984, 1993; Gardner 1997, 2001; Heritage, 1984, 1998; Beach, 1993).

Die englischsprachige Forschung auf dem Gebiet der Rezipientenpartikeln ist darauf gerichtet, die verschiedenen Funktionen dieser Partikeln herauszuarbeiten und steht damit vor allem in der Tradition der ethnomethodologischen Konversationsanalyse (EKA). Diese Forschungsrichtung kennzeichnet einige methodologische Eigenschaften. So besteht EKA darauf, dass die Daten für die Gesprächsanalyse ausschliesslich aus natürlichen Gesprächen gewonnen werden. Die Analyse selbst wird als „bottom-up-Methode“ durchgeführt. Sie ist empirisch, da sie fordert, dass möglichst alle Behauptungen, die gemacht werden, aus den Daten – und nicht aus der Theorie bzw. aus theoretischen Modellen – ableitbar sein sollen.

Unter „Kontext“ wird im Rahmen der EKA ein sprachlicher Kontext oder erweiterter Diskurskontext verstanden. Im Rahmen eines Gesprächs analysiert der Forscher nicht nur das, was von den Sprechern gesagt wird, sondern auch worauf sie reagieren bzw. die

nachfolgenden Äußerungen. Ein Gespräch wird als eine lokale, interaktive, von allen Mitsprechern kooperativ konstruierte Leistung verstanden.

Meines Wissens gibt es im deutschsprachigen Bereich relativ wenig Forschung zur Funktion und Bedeutung von Hörersignalen. Ausnahmen bilden Bublitz (1988), Ehlich (1979) und Müller (1996). Ehlichs Arbeit untersuchte *Hm* (entspricht in etwa *Mm* im Englischen). Bublitz behandelt Hörersignale im Allgemeinen, und Müller untersucht „continuers“, d. h. Partikeln wie *Mm hm*. Auch die Konstanzer Gesprächsanalysegruppe (u. a. Auer, Selting, Couper-Kuhlen) beschäftigt sich in verschiedenen Arbeiten mit Hörersignalen.¹

In diesem Artikel behandle ich drei sehr häufig vorkommende Rezipientenpartikeln im Englischen, nämlich *Mm*, *Mm hm* und *Yeah* und zwar ihren Gebrauch in drei englischsprachigen Regionen, den USA, Großbritannien und Australien.

1. *Mm*, *Mm hm*/U*h huh* und *Yeah*

Die Forschung, von der hier berichtet wird, basiert auf einem Korpus aus drei englischsprachigen Regionen, nämlich Australien, den USA und Großbritannien. Aus dem australischen Korpus kommen die Hauptdaten. Herkunft und Größe der Datenquellen sind in Tabelle 1 dargestellt:

Tabelle 1: Zahl der Turns in Transkriptionen aus: Australien, USA, Großbritannien

Australien	Zahl der Turns	USA	Zahl der Turns	Großbritannien	Zahl der Turns
Melbourne Couples (14 Konversationen)	3876	Newport Beach (11 Konversationen)	1989	Rahman (20 Konversationen)	2143
		Santa Barbara Ladies (11 Konversationen)	1904	Heritage (18 Konversationen)	1660
		Chicken Dinner	1843		
		Chinese Dinner	1621		
		Auto Discussion	2031		
Insgesamt: Australien	3876	Insgesamt: USA	9388	Insgesamt: Großbritannien	3803

Zunächst wurde gefragt, ob die drei Rezipientenpartikeln *Mm*, *Mm hm* und *Yeah* allein stehen oder zusammen mit anderen kurzen Rezipientenpartikeln, oder ob sie eine längere Äußerung einleiten. Tabelle 2 zeigt, dass die große Mehrheit der *Mm hms* allein steht, ebenso drei Viertel der *Mms*, während nur ein Drittel der *Yeahs* allein steht. Das heißt, *Yeah* wird wesentlich öfter als die anderen zwei Partikeln als Einleitung zu einer längeren Äußerung gebraucht, während *Mm* in dieser Hinsicht zwischen den anderen beiden Partikeln liegt:

¹ Es ist nicht auszuschließen, dass mir einige Forschungsarbeiten in der deutschsprachigen Literatur entgangen sind.

Tabelle 2: Die Verteilung von Rezipientenpartikeln: *Mm*, *Yeah* und *Mm hm*

	<i>Mm</i>		<i>Yeah</i>		<i>Mm hm</i>	
	N	%	N	%	N	%
<i>allein stehend</i>	176	75	105	32	30	91
<i>gemeinsam mit anderen kurzen Rezipientenäußerungen</i>	24	10	71	22	0	0
<i>gemeinsam mit längeren Äußerungen</i>	36	15	149	46	3	9

Anschließend wurde nach den Intonationsmustern gefragt, die die Partikeln tragen. Tabelle 3 zeigt für *Yeah* und *Mm* eine sehr ähnliche Verteilung des Intonationsmusters „fallend“. Im Kontrast dazu findet man bei *Mm hm* am häufigsten einen fallend-steigenden Ton:

Tabelle 3: Die Verteilung von *Mm*, *Yeah* und *Mm hm* nach Intonationsmuster im australischen Korpus

	<i>Mm</i>		<i>Yeah</i>		<i>Mm hm</i>	
	N	%	N	%	N	%
<i>fallend</i>	199	69	331	70	3	9
<i>fallend-steigend</i>	44	15	37	8	28	88
<i>steigend-fallend</i>	40	14	58	12	1	3
<i>steigend</i>	7	2	31	7	0	0
<i>gerade</i>	0	0	17	4	0	0
Insgesamt	290		474		32	

Die vierte und letzte Tabelle zeigt regionale Unterschiede zwischen den vier Rezipientenpartikeln *Uh huh*, *Mm hm*, *Yeah* und *Mm*. Die Tabelle zeigt, dass *Uh huh/Mm hm* (vor allem aber *Uh huh*) wesentlich häufiger in den USA vorkommen als in Großbritannien oder Australien. *Mm* hingegen kommt in den zwei letztgenannten Sprachräumen häufiger vor. *Yeah* ist in allen Sprachräumen die häufigste Partikel unter den vier:

Tabelle 4: Die Verteilung von *Uh huh*, *Mm hm*, *Mm* and *Yeah* in drei englischen Korpora: USA, GB und Australien

	UH HUH ²		MM HM		MM		YEAH		TOTAL
	Nr:	%	Nr:	%	Nr:	%	Nr:	%	Nr:
US	111	14	129	17	22	3	506	66	768
UK	4	1	34	4	142	15	740	80	920
AUS	0	0	32	4	290	36	491	60	813

USA: N= 3893 turns (197 tokens/1000 turns)

GB: N= 3803 turns (242 tokens/1000 turns)

AUS: N= 3876 turns (210 tokens/1000 turns)

² *Uh huh* wird in der Diskussion nicht weiter berücksichtigt, da in dem australischen Korpus *Uh huh* selten vorkommt. Nach gegenwärtigen Kenntnissen erkennt man keine wesentlichen Unterschiede zwischen *Uh huh* und *Mm hm*.

2. Kurzbeschreibung der drei Rezipientenpartikeln: *Mm*, *Mm hm* und *Yeah*.

Mm ist eine Rezipientenpartikel vom Typus „acknowledgement token“. Das bedeutet, *Mm* ist in erster Linie eine hörerseitige Anerkennung der Tatsache, dass das Gegenüber gesprochen hat oder spricht. Was *Mm* besonders kennzeichnet ist, dass der Sprecher des *Mms* in dem Moment nichts von Bedeutung zu sagen hat – was eben daran zu erkennen ist, dass er keine Reparatur unternimmt. Im typischen Fall trägt *Mm* eine fallende Intonation mit enger Bandbreite, meistens von der Mitte des normalen Tonspektrums eines Sprechers bis zum unteren Bereich.

Mm hm (wie auch *Uh huh*) ist eine Rezipientenpartikel vom Typus „continuer“. Der Sprecher signalisiert, dass er von seinem Gegenüber mehr hören möchte und keinen eigenen, vollen Turn zu übernehmen gedenkt. Wie bereits angedeutet trägt *Mm hm* meist ein fallend-steigendes Tonmuster, im unteren Bereich der normalen Tonbreite eines Sprechers.

Yeah ist als Rezipientenpartikel zumeist vom Typus „acknowledgement token“. Ähnlich wie *Mm* erkennt *Yeah* an, dass das Gegenüber gesprochen hat. Im Unterschied zu *Mm* sagt man mit *Yeah* jedoch gleichzeitig, dass man dem Gesagten auf irgend eine Art und Weise zustimmt (das ergibt sich durch die positive Valenz der Partikel, die bei *Mm* fehlt) und eventuell etwas hinzufügen will. Wie Tabelle 2 zeigt, leitet *Yeah* in etwa der Hälfte der untersuchten Fälle weitere substantielle Äußerungen ein. Im typischen Fall trägt *Yeah* ein fallendes Intonationsmuster, wie *Mm*, meist mit enger Bandbreite und oft auch von der Mitte des normalen Tonspektrums eines Sprechers bis zum unteren Bereich. *Yeah* ist aber die semantisch komplexeste der drei hier behandelten Partikeln.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass alle drei Partikeln auch andere Intonationsmuster tragen und dabei auch andere Funktionen haben können. So kann *Yeah* mit fallend-steigendem Tonmuster ein „continuer“ sein, obwohl immer noch mit positiver Valenz und deshalb in der Regel Zustimmung zu dem signalisierend, was das Gegenüber äußert. Ebenso findet man *Mm hm* mit fallender Schlussstonrichtung (was freilich selten vorkommt) in Umgebungen wie Endphasen von Narrationen, zum Beispiel nach der Koda, aber vor Beginn einer weiteren Narration.

Zusammenfassend können wir sagen, dass ein Sprecher folgende Entscheidungen zu treffen hat, bevor er eine Rezipientenpartikel verwendet:

1. die Wahl der Intonationsmuster;
2. ob das Rezipientensignal eher rückwärts („acknowledgement token“) oder vorwärts („continuer“) verweisen soll;
3. inwieweit man bereit ist, einen Turn zu übernehmen;
4. wie fließend bzw. wie problemhaft gesprochen der Turn ist.

In den folgenden Abschnitten werden Verwendungsbeispiele der drei Rezipientenpartikeln vorgestellt und zwar mit fallender bzw. mit steigender Schlussrichtung der Intonation.

3. Rezipientenpartikeln *Mm*, *Yeah* und *Mm hm* mit fallender Schlußtonrichtung

3.1. Kanonische Beispiele von *Mm* als „acknowledgement“ mit fallendem Muster

Im ersten Beispiel besprechen zwei Lehrer, Liz und Mel, wie schwierig es ist, Schüler im achten Schuljahr in Australien zu unterrichten. Zum Zeitpunkt dieser Unterhaltung kam im Lehrplan der Schulen häufig noch die Frühgeschichte Englands vor. Liz findet das offensichtlich nicht optimal:

(1) F:I:A:3.100/101 L&MC2aii

- 1 Liz: Have ↑you ever tau:ght]? (0.3) year eight hist'ry?
 2 (1.1)
 3 Mel: Δ::w:h.
 4 Liz: ↑It's all about, = Bo:man Br↑i:tain:.
 5 Mel: It's [all a lau:gh?]
 6 Liz: [it's: ↑↑DR:EAD]↓FUL ↓I mean↓.
 7 Mel: ΔH-, WELL WHAT YA DO↓:, = y'know, = what ya
 8 do:, = is ta te:ll 'em a:ll those, = er thing:s
 9 abou:t-, () ↑ya ↓kno:w, = er-, () how they
 10 wr:ite their poems. = an' things like tha:t=
 11 Mel: [(en:d e:]rm), = = (0.2) >↑kids ↓love >that=
 12 Liz:-> [°M:m:°].
 13 =sortev thing<?=
 14 Liz:-> =°M:m:°.
 15 Mel: (°ahhh°)
 16 (1.8)
 17 Liz: ↑Have ya ever ↓trie:d it?

Liz verwendet *Mm* in dem Beispiel zweimal mit dem typischen fallenden Ton. Zu Beginn des Ausschnittes äußert sie die Meinung, dass es furchtbar sei, immer noch die römische Geschichte von England zu unterrichten. Als Antwort darauf macht Mel einige Empfehlungen, wie man diese Geschichte für jugendliche Australier und Australierinnen interessant machen könnte. Wir haben also zwei verschiedene Meinungen zum Thema vorliegen. Liz kann wählen, wie sie darauf reagieren will. Sie kann zustimmen, damit aber ihrer eigenen, anfänglich geäußerten Meinung widersprechen. Sie kann andererseits stark ablehnend auf Mels Vorschlag reagieren und dabei im Kauf nehmen, dass die Meinungsverschiedenheiten besprochen werden müssen. Sie verfolgt jedoch gewissermaßen einen mittleren Kurs, wobei die zwei *Mm* eine bedeutende Rolle spielen. Sie drücken aus, dass der Sprecher, in diesem Fall Liz, nichts zum Thema zu sagen hat – weder zustimmendes noch ablehnendes. Dabei vermeidet sie sowohl sich selber zu widersprechen als auch der Meinung ihres Gegenübers zu widersprechen.

Im zweiten Beispiel sprechen Marilyn und Malcolm über die finanziellen Schwierigkeiten von Marilyns Schwester und deren Familie. Sie wollen ihr Ferienhaus verkaufen, die Zeit ist jedoch nicht günstig zum Verkaufen:

(2) F:I:A:3.27 L&MH3a

1 Mar: =an' vet-; an' (.) it w'd be a t:[↑]eh:rrible
 2 ti:me;= ta ↓s[ell at By
 3 Mal: [Yes it ↓would.] [I kn[↑]o[:w,
 4 Mar: [I mean
 5 it wasn't worth a love money-; anyway,= I'm
 6 [↑]s:ure it's ↓decli:ning.
 7 (0.4)
 8 Mal:-> Mm:.
 9 (1.0)
 10 Mar: an'- (.) and also;= ↓Malcolm-, (.) [↑]that holiday
 11 ↓house;= was their secu:rity.= [↑]Dick hasn't-
 12 (0.2) ever b[ee:n] on a s[:uper nua:]tion=
 13 Mal: [Ye:s]. [Yes I kn^o:w].
 14 Mar: =↓sche:me.
 15 Mal: >↓I know;= I mean< i- (.) in o:ne level,= it
 16 w'd be m:a:dness tuh sell it<.
 17 (0.5)

Man beachte, dass Malcolms *Mm* (Zeile 8) nach einer Pause von 0.4 Sekunden erfolgt und auch nachfolgend eine Pause hat. Anschließend spricht Marilyn weiter. Derartige Beispiele, in denen der Sprecher keine eigene Sequenz übernimmt, sind typisch für *Mm*. Gegen Ende von Marilyns nächster Sequenz reagiert Malcolm jedoch zweimal mit *Yes* und *I know* und spricht anschließend selbst ausführlicher zum Thema. *Yes* (und *Yeah*) findet man gewöhnlich vor längeren Aussagen der gleichen Sprecher.

3.2. Kanonische Beispiele von *Yeah* als „acknowledgement token“ mit fallendem Intonationsmuster

Wie *Mm* trägt auch *Yeah* überwiegend eine fallende Tonrichtung. 80% von allen *Yeah* sind „acknowledgement tokens“ mit fallendem Intonationsmuster. Der Gesprächsausschnitt (3) zeigt so ein typisches Beispiel von *Yeah* als „acknowledgement token“. Hier beginnt Bob von einem Kollegen zu erzählen, der sich öfters hinterlistig benimmt („old tricks“). Ann scheint anfänglich nicht zu verstehen, was David mit „old tricks“ meint. Sie bahnt daher eine Reparatur an (Zeile 4).

(3) A&BD3a

- 1 Bob: °eh an'° David w'z up to 'is o:le ↑tri:cks tgo:.
 2 hhh
 3 (0.5)
 4 Ann: His o:ld ↑tri:cks:?=
 5 Bob: =Ga:me pla:yer?
 6 Ann: Qh,= ga:me player.
 7 Bob:-> Yea:h-.
 8 Ann: [(Ris)
 9 Bob: [Nick an' I:.,= are both of thee op↑inion,=
 10 tha' t'da:y's v↑isit,= 'as gɔdda hh, (0.2)
 11 hidden agenda.

Nachdem Bob „game player“ als Erklärung für „old tricks“ gibt, zeigt Ann durch *Oh* und eine Wiederholung ihr Einverständnis mit seiner Erklärung an. Dies wiederum wird von Bob durch ein *Yeah* beantwortet. Kennzeichnend für *Yeah* ist, dass der *Yeah*-Sprecher in der Regel nach der Äußerung der Partikel unmittelbar weiterspricht, d. h. keine Sequenz übernimmt. In einer Umgebung, in der der Sprecher nach Äußerung des „acknowledgement token“ weiter zu sprechen beabsichtigt, kommt *Mm* nicht vor.

Im folgenden Abschnitt erzählt Bob von Begegnungen mit seinen zwei Söhnen aus erster Ehe, die in der betreffenden Woche stattfindet:

(4) A&BD4a

- 1 Bob: >W'll you know if you look ad it<.,= <this wee:k
 2 alɔ:ne:ı>? °I mea:n,° (0.5) >y'know I picked 'em
 3 up Monday ni:ght,= I took 'em ba:ck toni:gh',=
 4 I >pick'n 'em up< tomorrow ni:gh', take 'em
 5 back< Thu:rsda:y ni:ght-? (0.5) ɛrn: the:n,=
 6 >pickin' 'em up< on th' F:ri:day ni:ght-,= >'n'
 7 takin' 'em back< ↑Su:nda:y↑.
 8 (0.3)
 9 Ann:-> °Yea:h,= ↑well that's r↑i:ght°.
 10 Bob: ↓°So:°.
 11 Ann:-> W'll we needed that,= for this month though,=
 12 ack↑shally:ı? hh

Anns Reaktion auf den längeren Redebeitrag von Bob beginnt mit einem *Yeah*, auf das typischerweise weitere Äußerungen von ihr folgen. Zuerst stimmt sie zu („that's right“), und dann, auf das „so“ von Bob hin, erweitert sie ihren Beitrag.

3.3. Nichtkanonisches Beispiel: *Mm hm* mit fallendem Intonationsmuster

Mm hm ist ein typischer „continuer“, in den meisten Fällen mit fallendem und steigendem Intonationsmuster. Allerdings kommt *Mm hm* recht selten mit fallender Tonrichtung vor. Das nächste Beispiel zeigt einen dieser seltenen Fälle. Bob erzählt von seinem Tag auf der Arbeit. Die Koda, „so that's been the day“, in Zeile 6-7, signalisiert den endgültigen Schluss (vgl. Labov, 1972). Ann reagiert darauf mit dem *Mm hm* mit fallendem Endton:

(5) A&BD4a

- 1 Bob: an::' j'st all a the things, = >I wanneda< get-
 2 do:ne, = I didn' get- do:ne?
 3 (1.1)
 4 Ann: Yea:h, -ehhh
 5 (0.4)
 6 Bob: °en:d ehrhh° (0.2) so o↑:n hh. = s' t_hat's been
 7 the d_a:y hh.
 8 Ann:-> Mm: h↑m: . =³
 9 Bob: =an' 'ow 'bout y↑ou:.
 10 (0.9)
 11 Ann: Good-. (0.2) I w's quite- busy this
 12 afternoon, =

Interessant bei Anns Wahl von *Mm hm* ist, dass sie eine Partikel wählt, mit der sie es ablehnt, eine Sequenz zu übernehmen. Bob reagiert entsprechend und spricht sofort weiter, wobei er nicht einmal eine Mikropause macht. Mit dem fallenden Ton markiert Ann, dass sie das Ende von Bobs Beitrag anerkennt. Eine steigende Tonschlussrichtung wäre nicht angebracht, denn das würde heißen, „ich möchte mehr von deiner Geschichte hören“.

3.4. Rezipientenpartikeln *Mm*, *Yeah* und *Mm hm* mit steigender Schlussstonrichtung

Steigende Schlussstonrichtung bei einer Äußerung bedeutet „Es kommt noch was“, zum Beispiel „Ich bin dabei, einen längeren Redebeitrag zu produzieren und bin noch nicht fertig“ oder „Was ich sage, verlangt von dir eine Antwort oder eine sonstige Reaktion“. Bei *Mm* und *Yeah* ist, wie bereits angedeutet, die Tonrichtung überwiegend fallend, da sie „acknowledgement tokens“ sind. Wenn die Partikel eine steigende Schlussstonrichtung trägt, ist diese in den meisten Fällen fallend-steigend. Dadurch nimmt die Partikel den Charakter eines „continuers“ an. Das kommt bei *Mm* und *Yeah* zwar nicht häufig,

3 *Mm hm* in (5), Zeile 8, ist steigend-fallend. Der nach oben zeigende Pfeil zeigt darauf hin, dass die zweite Silbe erst steigt. Der Punkt am Ende der Zeile bedeutet, dass die Tonrichtung danach fällt. Die Schlussstonrichtung ist entscheidend.

aber doch regelmäßig vor und zwar in etwa 15% der Fälle in unserem Korpus. Der steigende Ton ist die kanonische Form für die „continuers“ *Mm hm* und *Uh huh*.

3.5. Kanonische Beispiele von *Mm hm* als „continuer“ mit steigender Schlusstonrichtung

Im Beispiel (6), der Fortsetzung von (5), erzählt Ann den Ablauf ihres Tages und insbesondere von ihren Anstrengungen Fliesenfugmischung („tile grout“) zu kaufen.

(6) MH:8:A&BD4a

- 1 Bob: =an' how 'bout y↑ou:.
2 (0.9)
3 Ann: Good-. (0.2) I w's quite- busy this afternoon,=
4 I went ou:t- (.) t'e:m, hh (0.5) ta do a few
5 things?= one: of which wes:= to: try: an:d
6 e:m, (1.5) o:r, wa:s. ta get- the ti:le gro:t
7 en that?
8 Bob: o↓:h,= right-,= an' howdja ↑go:?
9 (0.2)
10 Ann: Well-, (.) I couldn' get- thee exa:ct h (.)
11 colour?
12 (0.2)
13 Bob:-> M:m hm?
14 Ann: a:n:d, (.) the problem wo:z,= it- wz a:ll th'
15 sa:me bra:n:d,= I wen' to a numbera diff'ren
16 pla:ces,= en[:d em:], (0.2) hh it w'z th'=
17 Bob: [mYea:h.]
18 =sa:me bra:n:d,=

Ann beginnt mit dem Abriss ihrer Geschichte (vgl. Labov, 1972), worauf Bob mit *Oh, right, and how did you go* reagiert. *Oh* drückt aus, dass eine Änderung im Wissenszustand stattgefunden hat, im Sinne von „jetzt weiß ich etwas, das ich vorher nicht wusste“ (vgl. Heritage, 1984), nämlich: was sie an dem Nachmittag gemacht hat. Andererseits besagt *Right*, dass man einen Zusammenhang zwischen zwei (oder mehr) Ideeneinheiten erkennt, im Sinne von „ich verstehe, dass diese zwei Sachen zueinander passen“ – und zwar in diesem Fall, dass das Einkaufen von Fugmischung zu dem gehörte, was sie erledigt hat. Dann kommt von Bob eine Frage, die Ann direkt anregt ihre Geschichte fortzusetzen. Als Nächstes bringt sie zum Ausdruck, dass ihr Hauptproblem darin bestand, die richtige Farbe zu finden. Mit seinem *Mm hm* regt er sie wieder an fortzufahren, diesmal aber mit einem einfachen „continuer“; im Sinne von „ich möchte mehr hören“.

Das nächste Beispiel stellt wieder eine typische Umgebung für Rezipientenpartikeln dar: eine längere Erzählung. Malcolm spricht über seine Pläne, sein Motorrad zu der australischen Entsprechung des TÜV („roadworthy“) zu bringen.

(7) MH:22/23:L&MH3a

1 Mal: S_{even} o'clock;= temorrow >morning;= I get<
 2 the motorbike.
 3 (0.5)
 4 Mar: What's happened with it.
 5 (0.3)
 6 Mal: ↑°Right°? hh There's thre: things thata
 7 godda be fixed;= for thuh roadwo:orthy?
 8 Mar: Ye:ah.
 9 Mal: They're ha:l f fixed at the mo:ment? [Ri:ght],=
 10 Mar: [°M:m°,]
 11 Mal: = hh I pick it up-; ↑from his pla:ce;= at seven
 12 o'clock tomorrow morning-; I take it- down t'
 13 Motor Italia:na; hh THE:Y fix thee other
 14 things-; (0.3) which nee:d do:ing, hh becuz
 15 they're things which (.) I↑: w's genna cha:nge
 16 anywa:y,
 17 Mar:-> Mm h:m,=
 18 Mal: =or invo:lved with th' work which I: w's genna
 19 get done anyway, hh then (.) I hafta take it
 20 ↑backh, (0.2) on Wedn:esda:y?

Nachdem die Erzählung ins Laufen kommt, deutet Malcolm an, dass er drei Punkte durchsprechen wird, die das Programm des folgenden Tages betreffen. Bis Zeile 16 ist er immer noch beim ersten Punkt, offensichtlich also mit der Darstellung des für den Morgen geplanten Programms nicht zu Ende. Von Marilyn als Zuhörerin wird erwartet, dass sie zwischendurch erkennen lässt, dass sie sich noch auf ihr Gegenüber konzentriert. In diesem Fall drückt sie mit einem „continuer“ *Mm hm* ihr Wissen darüber aus, dass Malcolm noch nicht zum Ende seiner Erzählung gelangt ist.

**3.6. Nichtkanonische Beispiele von *Mm* als „continuer“
 mit steigender Schluss tonrichtung**

Wie oben bereits ausgeführt, drückt *Mm* aus, dass der Sprecher im Moment keinen Kommentar zu dem eben Gesagten hat. Manchmal (in etwa 15% aller Fälle) kommt *Mm* mit steigender Schluss tonrichtung vor. In solchen Fällen hat die Partikel die Funktion eines „continuers“, wobei zwischen den Funktionen von *Mm* und *Mm hm* zu unterscheiden ist.

Mm hm sagt einfach, „bitte weiter, ich möchte mehr hören“. Bei *Mm* als „continuer“ fällt dagegen auf, dass die Partikel immer dann verwendet wird, wenn das Gegenüber im vorangegangenen Turn in Schwierigkeiten geraten ist, etwa weil nach einem Wort gesucht wird, es Versprecher, Pausen, mehrmals angefangene Sätze oder andere Verzögerungen gibt, die durch *uhm* ausgedrückt sind. Das heißt, im Gegensatz zu *Mm hm* als „continuer“ geht es bei *Mm* nicht einfach darum, dass das Gegenüber weiterspricht; vielmehr lässt die Äußerung der Partikel erkennen, dass man im Moment nichts sagt, weil man gemerkt hat, dass das Gegenüber gerade in Schwierigkeiten steckt, man ihm aber die Möglichkeit geben möchte, die Sequenz zu Ende zu bringen. Insofern ist *Mm* als „continuer“ sowohl rückwärts als auch vorwärts gerichtet.

Abschnitt (8) zeigt einen derartigen „continuer“ *Mm*. Ann versucht Ben zu erklären, wie Kollegen an ihrer Universität ein Marketingvideo mit Hilfe von Industriesponsoren produziert haben.

(8) A&BF3b

1 Ann: BHE↓: (0.3) Vic↓:orian:, (0.2) ↓a:h,= she
 2 to:ld me>. There's a list- there's ↑three of
 3 them. ?hh an' they sponsored this vide↓o: (0.5)
 4 <a:nd eh () the sci:ence depa:hrtment
 5 ma::de>, (0.4) six hundred ↓or-, ↑had six
 6 hun:dred or something of them,= ↑distributed tuh
 7 ↑all: p-p- <all: thee um:, t?hhhh hi:gh
 8 schoo:ls,= ↑for fre:ue? (0.2) [i n :]=
 9 Ben:-> [°M:m°],
 10 Ann: =Victo:ria>. hh They also sent, a fe:w
 11 intersta:te, hh u:m:,= an if you wannid it,=
 12 from an- `n you kno:w,= if the intersta:te
 13 schoo:ls,= wan:tid it-, (0.4) then: um:,
 14 ((sniffs)) (0.3) tsk u::m:,
 15 Ben: °they c'd geddit sent ta them°. =

Anns Beitrag zeigt unter anderem folgende Redeflussstörungen: Fehlstart (Zeile 2), Verzögerungspartikel (Zeile 4, *eh*), Pausen (z. B. Zeile 5), und Stottern (Zeile 7). In eine derartige Umgebung passt *Mm* als „continuer“, wenn eben der Hörer weiter zuhören will.

Das nächste Beispiel ist etwas anders: Malcolm spricht von Problemen mit seinem Motorrad und in diesem Zusammenhang von einem „extremen Szenario“. Marilyn zeigt sich besorgt, indem sie sagt, dass sie kein extremes Szenario möchte. Malcolm setzt mit einer Erklärung an. Was er aber äußert, ist kein Beruhigungsversuch, sondern ein Vorwort zu der Erklärung, dass er dem Mechaniker eine Frage gestellt hat. Pragmalinguistisch hat er damit Marilyns Beunruhigung nicht beseitigt. Die Partikel *Mm* ist hier

keine Reaktion auf Schwierigkeiten mit dem Redefluss, wie in Beispiel (8) oben, sondern mit dem Inhalt der Rede des Gegenübers:

(9) L&MH3b

- 1 Mal: hh I had another talk tuh the mechanic,=
 2 Jan' he said,= what he'd told me yesterday,=
 3 he said,= w's this quite ex- sord of extre:me
 4 hh [s c e n a :]rio.
 5 Mar: [Qh-,= (yeh,)]
 6 Mar: Yeah,= but we don' wannen extre:me
 7 Mar: scen[au: r i > o(h)?]
 8 Mal: [>No,= I know<.]
 9 Mar: i(h)hh
 10 Mal: [So,] (0.2) I a:sked him-, () ho:w w'd it=
 11 Mar: [hhh]
 12 Mal: =go:, over three: mo:nths.
 13 (0.3)
 14 Mar:-> M:m,=
 15 Mal: =An ee said-, () ee said,= o↑h you:: said
 16 yuh'd- ↑yuh'd ↓prob'ly survi:ve,=
 17 Mar: =↑Qhn, tha:nks↑.

3.7. Nichtkanonische Beispiele von *Yeah* als „continuer“ mit steigender Schlussstonrichtung

Yeah kann auch als „continuer“ funktionieren und zwar unter ähnlichen Bedingungen wie bei *Mm*: die Schlussstonrichtung ist steigend. Im folgenden Beispiel sprechen Nik und Matt über ein Kind von Bekannten, das Lernprobleme aufweist. Matt spekuliert, ob Sauerstoffmangel bei der Geburt das Problem ausgelöst haben könnte:

(10) P&QT3bl

- 1 Nik: He:'s: a s::low learner.
 2 (0.8)
 3 Mat: °What°, an anoxic bi:rth?
 4 Nik: I don't kno::w.
 5 (0.5)
 6 Nik: But- (.) I remember see:ing,= Jennifer- (.)
 7 no:, Joa:n.= just a:fter the bi:r- (.) ↓o:r
 8 not- long: a:fter the bi:rth,= at ↑Bi:ll's
 9 induc↑tion?
 10 Mat:-> Yeah,
 11 (0.3)
 12 Nik: Δ:n::: sh::- (0.5) she was sa::ying,= how

13 wo:nderful thi:rd chi:ldren we::re,= an' there's
 14 no:: (wai-) (.) problem:s?= it's so:: goo:d?
 15 Mat: QH,= THE'VE ONLY JUST RE:ALISED HE'S ↓a slo:w
 16 lea:rner.

Üblicherweise drückt *Yeah* die intensive Beteiligung des Sprechers am Gespräch aus – und wird entsprechend auch oft von der Übernahme einer Sequenz begleitet. *Mm* drückt dem gegenüber eine neutralere Haltung aus und ist entsprechend auch seltener von einer Übernahme der Sequenz begleitet. Manchmal allerdings wird auch *Yeah* alleinstehend eingesetzt, d. h. ohne dass der Sprecher anschließend eine Sequenz übernimmt. Dies scheint themenabhängig zu sein. So wäre in Beispiel (10) *Mm* weniger angebracht, da das Thema – die mögliche Behinderung des Kindes der Freunde – diffizil ist. *Yeah* drückt hier die innere Beteiligung aus, auch ohne dass es von der Übernahme einer Sequenz begleitet ist.

Das letzte Beispiel zeigt wieder ein „continuer“ *Yeah*. Ben berichtet vom Computersystem auf seiner Arbeit.

(11) A&BD3a

1 Ben: tsk So the Da:taflex stuff,= was all- (0.2)
 2 apart from not wo:rking, (0.8) wa:s u:m:,
 3 (0.2) four hundred dollars more expan:sive.
 4 (0.3)
 5 Ben: perh single user cli:ent. (.) tha:n: (0.8)
 6 s-single user,= like stand aloine,=
 7 like if: your Maci[ntosh,]= wasn't connected=
 8 Ann:-> [°Yeah°],
 9 Ben: =to a network- (.) sortev th[ing:, just] on=
 10 Ann: [Qh okayi,]
 11 Ben: =its [o w :]n,
 12 Ann:-> [Yeup],
 13 Ann:-> [yeup],
 14 Ben: [hhhh]
 15 (0.2)
 16 Ben: W'll (.) it was four hundred dollars more
 17 expensive,= than it shoulda been.= coz yuh
 18 had tuh pay four hundred BUCKS tuh Da:taflex
 19 Co:rporation.
 20 Ann: Hhn hhn=

Das *Yeah* in Zeile 8 kommt zwar an einer Stelle vor, an der man eventuell ein „continuer“ *Mm* erwarten würde, da zuvor Redeflusschwierigkeiten des Gegenübers vorausgegangen waren. In diesem Fall aber setzt Ann *Yeah* ein. Man könnte spekulieren, dass sie *Yeah* wählt, weil sie Ben ermuntern will weiterzusprechen, wobei eben diese Er-

munterung mit *Yeah* stärker ausfällt als bei *Mm*. Hier ist aber weitere Forschung nötig, um die Distribution von *Yeah* aufzuklären – nicht allein in Opposition zu dem „continuer“ *Mm*, sondern auch und mehr noch in Opposition zu Varianten von *Yeah* wie *Yeup* in Zeilen 12 und 13.

4. Zusammenfassung

In diesem Artikel wurde der Versuch gemacht, eine kurze Charakterisierung der englischen Rezipientenpartikeln *Mm*, *Mm hm* und *Yeah* zu geben, wobei nicht nur die typischen Merkmale diskutiert wurden, die diese Partikeln typischerweise kennzeichnen, sondern auch die durch veränderte Intonation gekennzeichneten untypischen Merkmale.

Mm hm ist der typische „continuer“, das heißt, der Sprecher lehnt zum Zeitpunkt der Äußerung die Übernahme einer Sequenz ab. Der Ton ist dabei überwiegend fallend-steigend. *Yeah* ist typischerweise eine Bestätigung („acknowledgement“) der Äußerung des Gegenübers. *Yeah* weist überwiegend einen fallenden Ton auf. Sowohl *Mm hm* als auch *Yeah* können dahingehend variiert werden, dass *Yeah* mit fallend-steigendem bzw. steigendem Ton den Charakter eines (spezifischen) „continuers“ annimmt, während *Mm hm* mit fallendem Endton (was recht selten vorkommt) den Charakter einer (spezifischen) „acknowledgement“-Partikel annimmt. *Mm* steht in einer komplexen Beziehung zu *Mm hm* und *Yeah*. Man kann sagen, dass es eine Stellung zwischen den anderen beiden Partikeln einnimmt. Wie *Yeah* hat auch *Mm* überwiegend einen fallenden Ton; seltener ist die Tonrichtung fallend-steigend. *Mm* kann gewissermaßen als eine schwächere, weniger zustimmende Version von *Yeah* bezeichnet werden. Auf der anderen Seite ist *Mm* phonetisch eher *Mm hm* ähnlich. Auch in Bezug auf die Bereitschaft des Sprechers eine Sequenz zu übernehmen steht *Mm* zwischen *Yeah* und *Mm hm*, wobei *Mm* näher an *Mm hm* liegt, das im Vergleich zu *Yeah* sehr selten von weiterem Sprechen begleitet wird. Über 50% aller *Yeah*-Sprecher reden sofort weiter.

Literatur

- Beach, W. 1993. Transitional regularities for ‘casual’ “Okay” usages. *Journal of Pragmatics*, 19, 325-352.
- Bublitz, W. 1988. *Supportive Fellow-Speakers and Cooperative Conversations*. Amsterdam: Benjamins.
- Ehlich, K. 1979. Formen und Funktionen von „HM“. Eine phonologisch-pragmatische Analyse. In: H. Weydt (Hg.) *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, S. 503- 517.

- Drummond, K. & Hopper, R. 1993. Backchannels revisited. *Research on Language and Social Interaction*, 26, 2, 157-177.
- Gardner, R. 1997. The conversation object mm: A weak and variable acknowledging token. *Research on Language and Social Interaction*, 30, 2, 131-156.
- Gardner, R. 2001. *When Listeners Talk*. Amsterdam: Benjamins.
- Heritage, J. 1984. A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In J. M. Atkinson & J. Heritage (eds). 1984. *Structures of Social Action*. Cambridge: CUP, 299-347.
- Heritage, J. 1998. Oh-prefaced responses to inquiry. *Language and Society*, 27, 3, 291-334.
- Jefferson, G. 1984. Notes on a systematic deployment of the acknowledgement tokens 'yeah' and 'mm hm'. *Papers in Linguistics*, 17, 2, 197-216.
- Jefferson, G. 1993. Caveat speaker: Preliminary notes on recipient topic-shift implicature. *Research on Language and Social Interaction*, 26, 1, 1-30.
- Labov, W. 1972. The transformation of experience in narrative syntax. In *Language in the Inner City*. Philadelphia: University of Philadelphia Press.
- Müller, F.-E. 1996. Affiliating and Disaffiliating with Continuers. Prosodic aspects of reciprocity. E. Couper-Kuhlen u. M. Selting. *Prosody in Conversation*. Cambridge: CUP. 131-176.
- Schegloff, E. 1982. Discourse as an interactional achievement: Some uses of 'uh huh' and other things that come between sentences. In D. Tannen (ed). *Analyzing Discourse: Text and Talk*. Washington: Georgetown University Press.

